


August Hermann Francke

**Rede und Ermahnung Herrn Profess. Franken von Halle/ So Er An die
Versammlung In Herrn Ambrosii Wirts Behausung in Nürnberg/ über die Worte an
die Galat. Cap. V, v. 7 getahn**

Halle, 1718

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn819644528>

Druck Freier  Zugang





42. 10.

Vol. 492 p

M. 148 p

48 p

24 p

Zusf. 208 p

Zusf. 48 p

48 p

44 p

24 p

102 p

69 p

48 p

F.m. - 3501' - 12.

624

Rede

und

Ermahnung

Herrn Profess. Fran-
ken von Halle/

So Er

An die Versammlung

In

Herrn Ambrosii Wirts
Behausung in Nürnberg/

über die Worte

Aus der Epistel an die Galat.
Cap. V. v. 7. getahn.

Anno 1718.

1788

Erklärung

von Prof. Dr. J. G. Meißner

Co

An die

Herrn Professor Dr. J. G. Meißner

an der Universität zu Rostock
Cap. V. v. v. Meißner

Anno 1788



A. Ω.

Aus der Epistel an die Gal.
Cap. V. v. 7.

Ihr lisset fein / wer hat
euch aufgehalten / der
Wahrheit nicht zu ge-
horchen.

*

Ermaahnung

Herrn Profess. Franken
hierüber.

Auf dieser meiner Reise
musste ich dieser Klagen
viel hören : Die Leute
waren vor diesem viel besser / viel
eifer

A 2

eifer

eiferiger in ihrem Christentum gewesen ; Als ich selbst nach Nürnberg kommen / war dieses die erste Klage : daß sie viel eiferiger gewesen / nach und nach aber wieder erkaltet / und die erste Liebe verlassen.

Der Mensch ist gemeinlich in dem Anfang seiner Bekehrung voll Feuer / Eifer und Liebe / die Ursachen sind : Weil er siehet die grosse Gnade / die ihm Gott hat wiederfahren lassen ; wie Er ihm alle seine Sünden um Jesu willen habe vergeben / ihn als einen schändlichen Sündenturm unter seiner Geduld so lange getragen / und mit vieler Liebe zu sich gelockt habe. Insonderheit siehet er / wie er nun aus einem Kind der Hölle ein Kind
Gott

Gottes worden / daß er nun
darf Gott seinen Vater / und
Jesum seinen Bruder nennen /
daß er ein eingeschriebener Erbe
der zukünftigen Herrlichkeit seye ;
Welches alles ihn feurig in der
Liebe und eifrig in seinem Chris-
tentum machet / daß / wenn er
auch zu Nachts erwachet / diese
hohe Gnade bedenket und Gott
dafür preiset. Aber ach ! dieser
Zustand wird sehr verändert /
wann diese Empfindung sich wies-
der verlieret / und die Seele ganz
trocken und dürr wird / da erkäl-
tet die erste Liebe / da heißt es :
Ihr lisset fein ꝛc. Die Kräfte
verlieren sich nach und nach / und
gehet dem Menschen / wie einem /
der ein Gläsgen voll Spiritus
hat / und aber jemand ein Loch

oben darein macht / so verfließt
 der Geist nach und nach / daß
 nichts als ungeschmacktes Wasser
 übrig bleibet ;

Also gehet es vielen Christen/
 die sich einbilden / sie haben den
 Geist Gottes noch in gleicher
 Maas / die aber / wann sie sich
 prüfen tähten / ganz leer und öd
 wurden befinden.

Damit wir nun in unserm
 Christentum nicht zurück gehen /
 so wil ich euch Mittel an die Hand
 geben / die ich an meiner eigenen
 Seele gut besunden habe / damit
 ihr in dem Lauf weiters kommet /
 und endlich das Kleinod gar erlan-
 gen möget.

I.) Muß der Mensch alle Tag
 einmal vor Gott sich recht aus-
 leeren und seine Sünden dem lies-
 ben

ben **G**ott bekennen. Wie auch
 der gottseelige Arnd in dem dritten
 Buch seines wahren Christentums
 in dem XII. Cap. dieses Mittel an
 die Hand giebet. Wir machen es
 gemeiniglich wie die bösen Kinder/
 die / wann sie was böses haben be-
 gangen/so gehen sie weg/stellen sich
 aber bald wieder ein/und tuhn / als
 wenn sie nichts böses hätten getahn.

Also machen wir es mit dem lie-
 ben **G**ott/und meinen/ wenn wir
 nicht daran gedenken / so denke
Gott auch nicht daran. Das
 beste Mittel ist / daß wir einen Ort
 erwählen/ und auf das wenigste alle
 24. Stunde einmal unser Herz recht
 vor **G**ott entdecken und unsere
 Fehler sagen. Wir werden uns
 schämen / wenn wir allezeit wieder
 kommen an den Ort und gleiche

Sünden wieder sagen müssen: Als:
 Zorn/ Haß/ böse Reden/ oder ande-
 re Passiones die wir gehabt haben.
 Diese Scham wird machen / daß
 wir uns hüten / daß wir nicht alle-
 zeit in gleiche Sünden wieder fal-
 len werden.

II.) Das zweyte Mittel ist/ daß
 der Mensch sein Herz oft des Ta-
 ges über zu Gott erhebe und be-
 wege / unter der Arbeit und Ber-
 rufsgeschäften kan dieses leicht ge-
 schehen. Wir müssen es machen /
 wie die Mägde / welche den Topf /
 der bey dem Feuer stehet / öfters
 schütteln und rütteln / damit nichts
 anbrenne. Also müssen wir unser
 Herz oft in die Höhe erheben / da-
 mit es nicht anklebe an der Erden
 oder anbrenne durch böse Lüste oder
 Begierden / denn es gar leicht ge-
 schehen

schehen ist. Man pflegt gemeinlich zu sagen / aber in einen fleischlichen Sinn: Man muß auch eine Freud und Lust haben / wenn man stark gearbeitet hat.

Also ist es einem Kind Gottes: unter seiner Arbeit und Bemühung erhebt es sein Herz zu Gott / welches seine Lust und Freude ist / Pf. 73. v. 28. damit es sich ergötzet in diesem durren Land. Wenn es nur wieder an Gott / an Jesum / an Himmel denket / so fühlet es seine Lust und kriegt wieder Kraft und Stärke.

III.) Ich hab es selbst in meinem Christentum oft erfahren / daß wenn ich aufgestanden / so hab ich mir viel Vorsätze gemacht / wie ich wolte den Tag zubringen; ehe ich mich aber versehen habe / so hab ich

U 5

es

es übertreten und ist nichts daraus worden/welches mich sehr betrübt/ daß ich dachte/was wird aus deinem Christentum werden. Ja es ges dencken oft gute Herzen sie haben die Sünde im heil. Geist begangen/ weil es so gar mit ihrem Christentum nicht fort will ; Je mehr sie Vorsätze machen / je weniger kommen sie fort / welches sie ganz matt macht auf dem Wege fort zu gehen. Da erinnere ich mich bey einem gewissen Autore diese Gleichniß gelesen zu haben: Es seye gleich wie einer/der in der Laufbahn renne mit einem andern nach dem Kleinod / und er fiel/ blieb liegen/ und beklagte sehr/wie er gefallen sey/ da er sich doch nur sollte in der Eyl wieder auffaffen und fortlaufen / damit er das Ziel erreichen möchte.

Also /

Also / wenn ein Kind Gottes
in diese oder jene Schwachheit fällt/
sich mit Worten oder Werken ver-
gehet / strauchelt und fället / so muß
es nicht liegen bleiben / und allezeit
klagen / wie es gefallen sey / sondern
in der Gnade Gottes sich aufrafs-
sen und seinen Lauf tapfer fortsetzen.
Dem lieben Gott zwar seine Feh-
ler und Sünden bekennen / aber
vor Traurigkeit nicht still liegen
bleiben.

IV.) Ein gutes Mittel in dem
Christentum fort zu kommen / ist
auch die Erneuerung des Tauf-
Bundes / oder da man seinen Tauf-
Bund mit Gott erneuert / wels-
cher auf solche Weise auch etwan
geschehen kan: Mein Gott / ich
übergebe mich dir ganz mit Leib /
Seel und Geist / ich wil dein Slav

und Leibeigner seyn / nimm mich
 und besitze mich als dein Eigen-
 tum ; Ich entsage dem Teufel
 und allen seinen Werken / und be-
 gehre dir dem dreynigen GOTT
 allein zu dienen / in dessen Namen
 ich getauft worden bin. Wer sich
 also ganz GOTT ergiebet / der darf
 auch alles wieder von GOTT begeh-
 ren / mit vieler Freyheit. Ganz
 wieder ganz. Da darf die Seele
 mit vieler Freyheit sagen : Siehe !
 mein GOTT / ich gebe dir alles /
 was ich bin und hab / gieb dich auch
 hinwiederum ganz meiner Seelen /
 mit allen deinen Tugenden und
 Vollkommenheiten : Ich begehre
 dich / und alles was du hast / deinen
 Himmel und alles was darinnen
 ist / denn du hast es mir verheissen :
 Ich will dein GOTT seyn. So viel
 sich

sich die Seele Gott ergiebet ohne
Hinderhalt / so viel kan und darf sie
von Gott wieder begehren.

V.) Ich habe auch gut besun-
den / daß man alle Tage ein
Sprüchlein aus der Heil. Schrift
nehme / und sich damit den Tag
über tröste und erquicke: Man kan
das Neue Testament aufschlagen/
und dann einen Vers heraus neh-
men / den man beliebet / und sich
des Tages über dessen öfters erin-
nern / unter der Arbeit / oder wenn
wir Versuchungen und Widerwärt-
igkeiten haben. Ich habe es selbst
mit meinen Collegien im Brauch
gehabt / anstatt eines Grusses ihnen
ein solches Sprüchlein zu sagen /
wordurch wir sind aufgemuntert
worden: Als: Ich gebe meinem
Schaafen das ewige Leben.

A 7

Appli-

Applicatio.

Ach! meine Lieben / laßt die-
 ses Wort der Ermahnung
 auch nicht umsonst seyn an euren
 Seelen. Paulus ermahnet seinen
 Timotheum. Ich erinnere dich/
 daß du erweckest die Gabe G^ott^es/
 die in dir ist. Da das Wö^rt-
 lein erwecken eigentlich bedeutet/
 das Feuer / das unter der Aschen
 lieget / wieder aufblasen / denn wie
 ein Kohl-Feuer / welches man nicht
 beständig anbläset / bald mit Aschen
 überdeckt ist / daß man kein Feuer
 mehr siehet ; Also werden bald die
 Gnaden und Gaben G^ott^es von
 der Aschen der Faulheit und Träg-
 heit bedeckt / wo wir sie nicht im-
 mer anblasen und aufwecken durchs
 Gebet / heilige Übungen / durch
 Hin

Ringen und Kämpfen. Wir müssen auch nicht nur die erstere Gnaden behalten / sondern suchen mehrere zu bekommen / denn Gott ist sehr liebeich und freygebig / wenn wir nur seine Gaben wol anwenden / und ihm treu sind.

Als man einen guten Freund fragte auf seinen Sterbbette / der von Gott in seinem Leben grosse Gnaden empfangen hat : Ob er seine erstere Gnaden allezeit behaltten / hat er aus Modestië und Bescheidenheit nichts geantwortet. Als man ihn noch einmal fragte : Antwortete er ; Ja / ich habe sie GOTT Lob behalten / und noch mehrere darzu bekommen.

Also müssen wir in der Gnade Gottes immer wachsen und zunehmen. Wer da hat / dem wird gegeben

gegeben / und er wird überflüssig
haben. **GOTT** ist sehr geneigt
zum geben / mehr als kein Vater
oder Mutter. Hat Er seines eini-
gen Sohnes nicht verschonet / son-
dern hat Ihn für uns alle dahin ge-
geben / wie solte Er uns mit ihm
nicht alles alles schenken Rom. 8.
v. 32. Liegt doch seine eigene Eh-
re daran / daß wir viel Früchte tra-
gen. Wie Christus spricht: dar-
innen wird mein Vater geehret /
daß ihr viel Früchte bringet: Er
sagt / viel / viel: Wie einer / der in
einen Garten kommet / und der
Gärtner weist ihm seine Bäu-
me / da kommt er zu einem Baum/
der hat da und dort eine Birn oder
Apfel / so gehet er vorbey und sa-
get nichts; Er kommt zu einem
andern / der mehrere Früchte hat/
er

er gehet wieder vorbei und saget nichts; Endlich trift er einen Baum voll Früchte an/ dessen Aeste starren und möchten brechen. Da stehet er still und rufet mit Verwunderung aus: Das ist ein reicher Segen Gottes.

Also sehen wir gemeine oder mittelmässige Christen / die keine sonderbare Tugenden blicken lassen / so werden wir nicht erwecket / GOTT zu verherrlichen und zu preisen. Sehen wir aber solche Christen / die reich sind an Gnaden / voll in guten Werken / als denn preisen wir den Urheber und den Geber / und sprechen: Gott hat diesem Menschen grosse Gnaden beygelegt; Also trachten wir auch in diesen Stand zu kommen / daß GOTT durchaus möge gepreist

preiset und verherrlicht werden.

Ach! daß meine Rede möchte einigen Nutzen bey uns schaffen / daß / wenn wir am jüngsten Tage würden zusammen kommen / wir uns dessen mit Freuden erinnern könnten. Daß / wenn ich auch wieder zu Haus bin / und werde Nachfrag halten; Wie leben die Christen zu Nürnberg / daß es nicht heiße: so / so: Ihr liefet fein: sondern ihr laufet fein / welche Gnad ich ihnen herzlich anwünsche / von dem / der aus Überfluß thun kan über alles / was wir bitten und verstehen zc.

Darauf geschah ein sehr kräftiges Gebet zc.

Hier.



Hierauf folget ein gar
erbaulicher und zu diesem
Vortrag dienlicher
Anhang.

Taulerus in der Pred. am 1.
Sonnt. des Adv.

Hier möchte einer nicht
unbillig fragen / wie
dann ein Mensch die
göttlichen Ordnungen und Lehre
unverhindert begreifen sol? Ant-
wort: Das kan und sol geschehen /
wann einer seiner selber wol wahr-
nimmt / und mit der gehörten Lehre
und göttlichen Ordnung in sei-
nem eigenen Herzen und Ge-
wissen

wissen bleibet. So sey nun ein jeglicher ein Inwohner und Erforscher seines eigenen Herzens / und meide das äußerliche Auslaufen und Nachforschen / weil es unnütz und vergeblich ist. Denn wer zeitlich in seinem Hause ist / der weiß und siehet am gewisesten / was darinnen geschieht / und was Gott ihm ordnet und zuschicket / beydes innerlich ohne Mittel / und auch äußerlich durch Mittel / und dann ergebe er sich Gott ganz und gar / und folge Ihm treulich / wohin und welchen Weg Er ihn führen wil / es sey gleich nur zur Beschauung oder Betrachtung der geistlichen Dinge / oder zu den äußerlichen Werken und Tuhn / oder zu dem Brauch oder Niesung. In allen diesen Dingen / sage ich / sol
er

er Gott gehorsamlich folgen / sie
 kommen ihm gleich süß oder sauer /
 schwer oder leicht für. Wenn
 aber dieser Dinge keines ihm wie-
 derfähret / so bleibe er nichts desto
 weniger in seiner Einfältigkeit be-
 reit und willig / und entbäre sol-
 cher Dinge gern / aus wahrer Lieb
 und Gehorsam gegen Gott / und
 halte sich auch mit Mühe und Ar-
 beit in seinem Herzen ruhig / und
 gedенke alsdann allein an das
 holdselige Exempel unsers Herrn
 und Seligmachers Jesu Christi.

Idem in der 2. Pred. am 5.
 Christitag.

Das ewige Wort / Christus
 Jesus / gebietet in einer
 jeglichen gläubigen Seele sich
 selbst /

selbst / ja ganz sich selbst ohne Auf-
 hören: Und in welcher Seele das
 ewige Wort sich selbst geboren
 hat / die erkennet und weiß es viel
 besser / als sie von allen Lehrern
 und Predigern mit äußerlichen
 Worten kan gelehret werden. Ja
 es ist viel zu wenig und zu klein /
 was mit Worten mag gesagt wer-
 den: Denn sie wird in einer hal-
 ben oder wol in einer viertel Stun-
 de ganz überflüssig und reichlich
 von ihm selbst unterwiesen und ge-
 lehret. Daher kommts / daß die
 Lehrer ganz treulich vermahnen /
 es wolle ein jeder zu der Schule
 eilen / da der heilige Geist Lehr-
 meister sey. Wo aber dieser
 Schulmeister und Lehrer seyn
 sol / da müssen die Schüler und
 Studenten wol bereitet seyn / daß
 sie

sie die vortrefliche Lehre / so aus dem göttlichen Vater: Herzen hervorquillet / recht und wol verstehen mögen. Darum muß die Seele / in welcher diese Geburt geschehen sol / ganz rein und lauter seyn / ein ganz hohes und adeliches Leben führen / gar einsam seyn / und in sich selbst wohnen / nicht ausschweifen in die fünf Sinnen / noch in die Mannigfaltigkeit der Creaturen / sondern in ihrem innersten und lautersten Teil muß sie wohnen.

Idem in der Predigt am Neujahrs: Tag.

ES spricht S. Hieronymus: Wer allezeit gedencet / daß er einmal sterben müsse / und hat ein durstiges Herz zu den himmlischen Dingen / der kan gar wol die irrdi

irdischen Dinge verachten. Denn ein Mensch kan nimmermehr mit der göttlichen Süßigkeit vereinigt werden / er habe denn vor der irdischen Lieblichkeit einen Abscheu / wie vor dem Tod selbst. Es kan keiner selig werden / denn mit großer Furcht und Freudigkeit. Der wird gar bald mit dem himmlischen Erbgut begnadiget / welches Sinn und Gedanken gen Himmel gerichtet sind. Der kan die Tugend nicht lang bewahren / wer sie nicht weiß mit Stillschweigen zu verbergen. Ein jeder lerne sich selbst erkennen. Dann es sind Leute / die viele Dinge wissen und kennen / aber sich selbst kennen sie nicht. Wer seine Gedanken kan bezwingen / und dieselben unter den Leuten verbergen / auch wenn er in

Mahl

Mahlzeiten sitzet / der bleibet sicher
 und unverlezet vor den Pfeilen
 des Feindes. Wer Lust und Liebe
 zu der Einsamkeit hat / der erlanget
 Gottes Freundschaft. Nach
 dem inwendigen Menschen erlan-
 get er grosse Ruhe / aber nach dem
 auswendigen Menschen grossen
 Frieden. Wer aber stets mit vie-
 len zu thun hat / dem kan es nicht
 fehlen / er muß viel Wunden em-
 pfahen. Wer geringe Sünden
 verachtet / und kleine Gebrechen
 nicht wil meiden / dessen Eifer und
 Gottseligkeit vergehet allmäh-
 lich / daß zuletzt gar nichts aus ihm
 wird. Und vor diesem Ubel wolle
 uns der allmächtige GOTT in
 Gnaden bewahren / Amen!

B

In

In der 1. Predigt am 2.
Sonnt. nach dem 5. 3. Kö-
nig Tag.

Entstehet manchmal groß-
ser Unglück und Schade aus
den geringen Anfechtungen/ dann
aus den grossen. Denn worzu ei-
nen die grossen Anfechtungen rei-
zen und treiben wollen / das ist so
offenbarlich anrecht und Sünde /
das niemand daran zweifelt. Wor-
zu aber die geringen Anfechtungen
locken / das achten viel Leute vor
keine Sünde / meynen auch nicht /
das Sünden daraus entstehen:
Darum widerstehen sie denselben
auch nicht. Gleichwie aber das
verborgene Unglück oder Ubel
mehr schadet / dann das offenbare
und bekante : Also ist es auch mit
der

der guten Gesellschaft und Gespräch der Menschen / mit der Freude und Kurzweil / so in Creaturen gesucht wird / und mit andern Dingen / die von den Leuten gar gering geschätzt werden / nemlich sie bringen der Seelen den größten Schaden.

In der Predigt am Tage des
Apost. Andrea.

Wir müssen aber alle diejenigen / so Gott zu finden begehren / ihre viehische / wilde und unordentliche Begierden / Sinn und Gedanken mit Mose der rechten Vernunft und derselben Licht (welches Iesus Christus selber ist) unterwürfig und untertänig machen: Denn Fleisch und Blut können das Reich Gottes

B 2 nicht

nicht besitzen. Ich/meine Gelieb-
ten / bin der Meynung / alle eure
Fehler/die ihr täglich begehet/rüh-
ren meistens daher / daß ihr die
plöglliche und geschwinde Bewe-
gungen des Herzens / ehe sie recht er-
wogen werden/ins Werk richtet.

In der Nachfolgung deß ar-
men Leb. Christi. P. I. S. 57.

SIn Mensch sol seine 5. Sinne
halten unter dem Bande der
Bescheidenheit / und ihnen nichts
denn die bloße Nothdurft geben.
Denn so die Sinne sich über die
Nothdurft auskehren / so wird der
Mensch zerstreuet/und mag daher
nicht wol so lauter bleiben / als
wann seine Sinne gesamlet wären
in Ein. Denn wahre Lauterkeit
bestehet in Einigkeit / und nicht in
Mannig-

Mannigfaltigkeit : Dann will der Mensch alle Dinge sehen und hören / das mag nicht mit Lauterkeit bestehen. Auch sol der Mensch darum seine Sinne bezwingen / weil die Kräfte an einander hangen : Denn so er äußerlich siehet oder höret / so wird das innerliche Merken und Sehen geirret / das aber schädlich ist. Und darum sol der Mensch seine bloße Nohtdurft nehmen von den Sinnen / und nichts darüber ; so bleibet er lauter. Er sol sie allzeit brauchen zu göttlicher Ehre / und nicht um Wollust des Leibes ; denn **G**ott will Rechnung haben von unsern 5 Sinnen / und darum sollen wir sie nützlich anlegen.

Es ist nicht nöhtig / daß ein Mensch alleweg luge / (auf das

achte und mercke /) was ihm ein
 anderer sagt und ihn heist ; son-
 dern er sol auch darmit lügen /
 (darauf schauē und merken /)
 was ihn **G**ott innerlich heisset /
 und dem sol er sich allermeist las-
 sen. Und also kommt er zu der
 nächsten Gelassenheit. Bleibet er
 aber allein auf des Menschen Raht /
 so kommt er nimmer zu rechter Ge-
 lassenheit. Denn ein Mensch weis-
 set / das menschlich ist / und das
 macht ihn nicht vollkommen ; Aber
Gott weiset / das göttlich ist / und
 das machet ihn vollkommen. Und
 wer seiner Lehr folget / der kommt
 zu der allerhöchsten Vollkommen-
 heit. Daher sprach David : Sei-
 lig ist der Mensch / den **G**ott leh-
 ret. (In der Pred. am 2. Abv.
 Sonnt. Wann ein frommes
 Herz

Herz und rechtglaubige Seele das Reich Gottes recht erkennt / und es leuchtet auch in der Seele mit Erkantniß / Lieb und Hoffnung / so kan oder mag sie nicht viel von andern Leuten vom Reich Gottes gelehret werden. Dann eine solche Seele wird vom Reich Gottes selber gelehret / und also des ewigen Lebens versichert.)

In der Predigt am Heil.
Pfinsttag.

WEr die Wirkung des Heil. Geistes zu empfinden begehret / der muß in sich selbst einkehren / und sich von allen äußerlichen Dingen absondern / und dem H. Geist sich also fein stille und ruhig ergeben. Alsdann wird der Mensch allererst seiner Wirkung bey sich

B 4

und

und in seiner Seelen gewahr. Und je mehr er sich dahin lehret/ je mehr offenbaret sich ihm auch der Heil. Geist/also/daß er seiner von Stund zu Stund je länger je besser auch in und bey der ersten Einkehrung gewahr wird. Als die Jünger des HErrn auf die Verheisung des Vaters warteten / waren sie alle einmütig beneinander versamlet gewesen. Dardurch werden wir erinnert/ daß wir alle unsere innerliche und äuserliche Kräfte in uns sammeln sollen / damit der Heilige Geist in uns zu wirken Platz haben möge: Denn wo er nur Raum/ Zeit und Platz hat / da wirket er überaus grosse und sehr wunderliche Dinge.

In

In der Pred. am 10. Sonnt.
nach Trinit.

Wann einer schon alles verläßt
auf Erden / nemlich seinen
Vater und Mutter / sein Weib und
Kinder / seine Brüder und Schwe-
stern / seine Erbschafft / und was er
nur haben mag ; wann er aber
nicht zugleich auch sich selbst verläßt
set / so ist es doch kein nütz. Denn
es sol ein Mensch so ganz ledig und
bloß seyn von allen Dingen / auch
von sich selbst / das ist / von seinem
eigenen Willen und Vernunft /
wie er gewesen / als er anfänglich
geschaffen und geboren worden.
Es möchte aber jemand sagen:
Eya / der Mensch muß doch viel
Dings haben / Essen und Trinken /
Kleider und Schuh 2c. er muß re-
den /

B 5

den /

den/ sehen und hören / und viel andere Dinge mehr tuhn / welche gleichwol alle Bilde machen und in den Menschen bringen ? R. Das ist wahr ; aber der Mensch soll allein Gott suchen und meyuen in allen Tuhn und Lassen. Wann er das getahn / so lasse er dann die Bilde aller seiner Dinge fahren / reinige seinen Tempel davon / und behalte ihn ledig / als wenn er nie keine darinnen gehabt hätte.

In der Medulla animæ c. 27.

Der Mensch soll in ihm selbst ein Einwohner seyn / und einen stetigen Einkehr in ihm haben lernen : dann da findet man das Licht wahrhaftig leuchtende / und da höret man das Einsprechen / und die Vermahnung / und die
 Treis

Treibung des Heil. Geistes / und demselben sol der Mensch auch mit allem Ernst folgen. Der Heilige Geist zeucht und treibet die Seinigen ohne Aufhören / aber das versteht der auswendige Mensch nicht. Er zeucht und treibet den Menschen gänzlich auf Ledigkeit / Reinigkeit / Einfalt und Stille. So treibet die Natur / die Welt und der Feind alles auf Mannigfaltigkeit und Auswendigkeit in Unruhe.

Das. Cap. 33.

Drey Dinge lerne wol. 1.) Sey allezeit ein ansehender Mensch / das benimmt dir alle Trägheit. 2.) Sey allezeit Gott heimlich / so bleibest du in Freuden eines guten Gewissens. 3.) Nimm alle

B 6

alle Ding mit gleichem Mut von
 Gott/Lieb und Leid/ so bist du alle-
 zeit in Frieden. Auch lerne dich
 also oft und ernstlich Gott über-
 geben und aufopfern / und mit ihm
 anfangen / als ob du es nimmer-
 mehro hinführo tuhn soltest / nicht
 weniger/ als wäre deine Seligkeit
 an einem jeden Werk gelegen/ und
 also mag ein Mensch tausendmal
 des Tages tuhn / und allezeit mit
 allem / das er ist/ anheben. Dün-
 ket ihm dann all sein Tuhn / seine
 Zeit/ oder sein Werk verloren und
 unrecht / so fange er ohn allen Ber-
 zug auf ein neues wieder an/ dich in
 Gott zu tragen und aufzuopfern
 mit allem / das du bist / als ob du
 1000. Jahr mit dem Zukehr erse-
 hen soltest / wie dann wol gesches-
 hen kan / so man Fleiß angewendet.
 Und

Und solcher Rehr könte wol 100.
andere übertreffen.

Daselbsten Cap. 40.

Es ist allen Christen: Mens-
chen zum höchsten vornöthen/
daß sie sich sehr genau hüten und
vorsehen: Denn es sind viel Ver-
führer in die Welt ausgegangen/
welche mit schönen Worten viel
Menschen betriegen / also / daß
man selten einen erleuchteten
Freund Gottes findet / deme man
sein Herz sicherlich eröffnen möch-
te. Darum ist allen gutherzigen
Menschen zu rathen / daß sie zu dem
gecreuzigten Christo fliehen / wel-
cher niemand in Noht verlässet / der
ihn nur recht in sich suchen will.

Daselbsten Cap. 58.

An der ewigen unaussprech-
lichen

B 7

lichen Liebe des himmlischen Vaters und seines ewigen Worts grüsse ich euch / meine Geliebte Jesu Christi! Ich habe meinen lieben Gott gebeten um Bereitung eines sichern Todes. Und nun bin ich von Ihm als ein Student in eine grosse reiche Schul gesendet / darinnen man allezeit und alle Tage grosses Wunder lernet. Um dieser gebenedeyten Schul willen muß man alle Dinge gänzlich übergeben. Dann wer darinnen dem lieblichen Lesemeister untertänig seyn wil / der muß seiner selbst / und aller Creaturen gänzlich ledig seyn. In dieser edlen Schul lernet man alle Tag von dem würdigen Meister in dem allerhöchsten Buch diese Lection: Daß uns in einem unbeweglichen Gemüt

mit allezeit lustig und eben gleich
 seyn sol in rechter Gelassenheit un-
 sers Willens in den allerliebsten
 Willen Gottes / alles Wesen /
 alles Haben und Mangeln / alle
 Weisen / und alle Unweisen. Daß
 wir nichts wollen / nichts begehren /
 nichts wünschen / nichts meynen /
 dann bloß den Willen unsers lieben
 Meisters ; Auch in allem Vermö-
 gen und nicht Vermögen / in allem
 Thun und Lassen / in allem leiblichen
 und geistlichen Leiden / in Leben und
 im Sterben ; Wann / wo / oder wie
 uns das zustößet / ohne alles Wan-
 ken / ohne alles Erwehlen und nicht
 Erwehlen / dieses oder das / gern
 oder ungern. Dieses allerliebsten
 Meisters Wille sol in uns leben /
 und was ohne diesem ist / sol uns
 ganz todt und fremd seyn. Sein
 aller:

allerliebster Wille muß an uns blos
 an ihm selbstem / weder weniger noch
 mehr / vor / in un̄ nach dem Tode voll-
 bracht werden. Kürzlich: Unsere
 Schul / darein wir von dem hohen
 Capitel gesandt sind / ist der gebenes-
 deyete väterliche Wille Gottes:
 Der wahrhaftige Schulmeister ist
 unser allerliebster Herr Iesus
 Christus in ihm selbstem / und in al-
 lem / das Sein ist. Alle andere Schu-
 len sind mir ganz todt / alle andere
 Meister sollen mir fern und fremd
 seyn: Alle andere Bücher / ohne dies-
 ses / seyen mir verschlossen und unbe-
 kant. Diese hat mich alle Ding zu ü-
 bergeben verursacht: Dann wahr-
 lich diesem wil ich allein leben. Eya/
 liebe Kinder / nun lernet diesem al-
 leine leben / so findet ihr wahrhafti-
 gen Frieden in allen Dingen / gänz-
 lich

lich und anders nicht. Ich / gebet
oftmals in diese gebenedente Schul/
daß wohin wolten wir besser gehen/
denn da dieser gebenedeyete Meister
ohne Aufhören allezeit gegenwär-
tig ist / und ganz bereit ist / und da das
allerliebste Buch allezeit offen ist.
Liebe Kinder / seyd in diesem heil.
Orden frey auf mein Wort wol zu
frieden: Dann ich wahrlich keinen
bessern / noch nähern / noch sicherern /
noch höhern Weg weiß / und euer
Gott hat euch diesen Meister aus
dem Schatz seiner grossen Liebe gege-
ben. Folget Ihm kühlich auf mein
Wort / denn dieses ist euch am allerbes-
sten / kommet allein in diese h. Schul.
Wer darein kommet / der wird ohne
allen Zweifel gelehrt / daß alle seine
Gedanken / Worte und Werke /
und all sein Leben von dem Unterge-
boren /

boren/ ihm selbst/ dem HErrn zum
besten und höchsten gefällig sey.

So weit aus des hoherleuch-
teren Tauleri Schriften.

* *

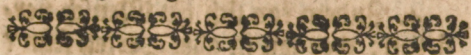
Von einem der Verfolgten in Frank-
reich/ Namens Elias Neau/ wird
berichtet/ daß derselbe oft von denen
Galeeren genommen/ und in die schwar-
ze Gefängnisse geworfen worden/ allwo
er viel Jahre zubrachte in einer gräulis-
chen Einsamkeit. Dieser ehrliche Mann/
welcher nicht studieret/ sondern von
denen war/ die man daselbst die Eins-
fältigen nennet/ sonst aber fromm und
eines sehr guten Gemüts/ fassete in sei-
nem Gefängniß/ da ihm alle Gesellschaft
und Umgang mit den Menschen entzo-
gen war/ diß zu seinem Trost: Er wolte
Gott in seiner Einsamkeit suchen. Er
fand Ihn auch; doch mit grosser Müh/
und nach vielem Zweifel/ Streit und
grausamen Beunruhigungen. Endlich
wurde

wurde er gar kräftiglich überzeuget / daß
 er nicht allein / noch einsam / und daß
 Gott bey allem gegenwärtig wäre /
 was er thate. Und diese Gegenwart
 Gottes erfüllte so dann beydes sein
 Herz und seine Einbildung so stark / daß
 er sich kaum resolviren konte / die na-
 türliche und nöthige Dinge zu tuhn / die
 man sich schämet vor den Menschen zu
 tuhn. Das war nun eine gute und
 treffliche Belohnung der Leiden / so ihm
 wiederfahren. Dann dieser gegen-
 wärtige Gott war ihm besser / als tau-
 send und aber tausend Tröster. Darum
 war er auch nicht einen Augenblick un-
 mutig / nachdem er seinen Gott gefun-
 den. Er empfand die größte Freude /
 so allen Verstand übertrifft. Er betrach-
 tete die Geheimnisse der Seligkeit ohne
 Mühe. Er betete mit Eifer und Em-
 pfindung: Ja / wenn man ihn aus sei-
 nem finstern Kerker wolte heraus neh-
 men und in die Freyheit setzen / hatte er
 an statt der Freude / daß er wieder zu
 sein en

seinen Freunden / Weib und Kindern
kommen solte / die größten Schmerzen /
und war ihm / als ob man ihn aus den
Armen seines Gottes reissen wolte.

Merket das / ihr unruhige Geister /
die ihr nicht gerne stille noch alleine seyd!
Lernet hier / worzu die Einsamkeit gut
sey / und glaubet / daß denen die Zeit nicht
lang werden könne / die ihren Gott
kennen / in beständiger Gemeinschaft mit
Ihm leben / und vertraulich mit Ihm
umgehen! O wann die Welt das Ge-
heimniß begreifen könnte / sich also vor
Gott darzustellen; wir wolten ihr gut
davor seyn / daß sie in wenig Monaten
voller Heiligen seyn würde / an statt der
Weltmenschen / so jetzt darinnen sind!
Wenn ein Kaufmann sich stets vorstel-
lete / daß Gott ihm in und bey den Ge-
schäften seiner Handlung immer zur
Seiten stünde; er würde niemalen lü-
gen / oder als ein Betrüger handeln!
Was für vergnügte Stunden könnte
ein Ackermann bey seiner Feldarbeit
haben,

haben / wann er sich Gottes Gegen-
wart wüßte zu Nuß zu machen / und in
seiner Einsamkeit und Abgeschiedenheit
mit Ihm vertraulich umzugehen geler-
net hätte! Wie könnte ein Handwerks-
mann seine Arbeit / die im Fluch aufers
leget ist / im Segen verrichten / wann
ihm der wahre und lebendige Gott in
seiner Werkstatt immer an der Seite
stünde / für dem Bauchgott und Geist
der Welt / dem alle Zeit und Arbeit in
der Sorge der Nahrung aufgeopfert
wird! Und so ist es auch einem Christen
eine Schande / zu sagen: Daß ihm eini-
ge Zeit zu lang werde.



Ein schönes Lied von der seligen Einsamkeit.

I.

Allein und doch nicht ganz alleine /
Bin ich in meiner Einsamkeit: denn
wenn ich ganz verlassen scheine / ver-
treibt

treibt mir Iesus selbst die Zeit : ich bin bey Ihm und Er bey mir ; so kommt mit gar nichts einsam für.

2. Komm ich zur Welt : man redt von Sachen / die nur auf Eitelkeit gericht ; da muß sich lassen der verlachen / der etwas von dem Himmel spricht : drum wünsch ich lieber ganz allein / als bey der Welt ohn Gott zu seyn.

3. Verkehrte können leicht verkehren ; wer greift Pech ohne Kleben an ? Wie solt ich dann dahin begehren / da man Gott bald vergessen kan ? Gesellschaft / die verdächtig scheint / wird oftmals nach dem Fall beweint.

4. Zudem kan sich ein Mensch verstellen ; wer wil in aller Herzen sehn ? Man sieht oft heimliche Gesellen / die sich nur nach dem Winde drehn ; daß der / so voll von Zucker war / bald eine Schlange drauf gebat.

5. Drum kan mir niemand hier verdenken / wenn ich in meiner Einsamkeit mich also suche zu beschränken / daß
Gott

Gott allein mein Herz erfreut: die Welt ist voller Trug und List/wol dem/ der Gott verbunden ist.

6. Ein Erdkind moß Gesellschaft suchen; ich suche Gott in stiller Ruh: und solte mir die Welt gleich fluchen / so schließ ich meine Kammer zu / und nehme Gott mit mir hinein / so wird die Welt betrogen seyn.

7. Ach Jesu! lasse dich nur finden in dieser meiner stillen Zeit: und laß mir alle Lust verschwinden zur weltlichen Vergnüglichkeit! Nimm du mein Herz/ und gib dich mir! so find ich alles wol bey dir.

8. Laß Satans arge Tücke fehlen/ womit er stetigs an mich sezt/ um mich in meiner Ruh zu quälen; stör/ was mich ausser dir ergötzt! Mein Glaubens Auge seh auf dich; Ach liebster Jesu lehre mich!

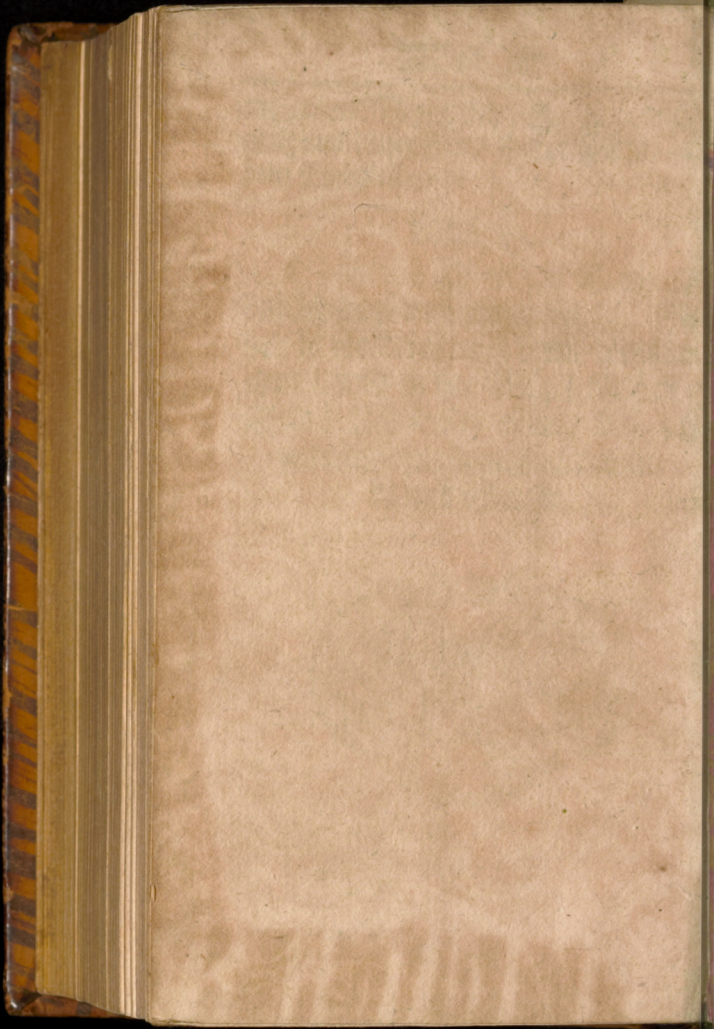
9. Sey du mein Lehrer und Regierer/ damit ich alles böse flieh! und meines Lebens einziger Führer; mich stets
auf

auf guten Wegen zieh! Ja führ mich
ganz aus dieser Zeit / Herr Jesu / in
dein Ewigkeit.

Pfalm. 55.

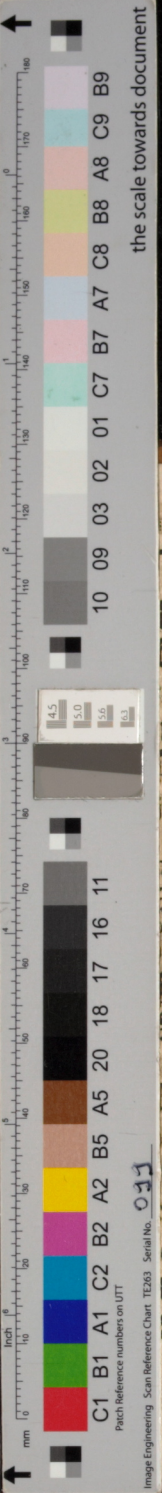
Oh hätte ich Flügel wie Tauben /
daß ich flöge und etwan bliebe. Sie
he / so wolte ich mich ferne wegma-
chen / und in der Wüste bleiben /
Sela! Ich wolte eilen / daß ich
entrünne für dem Sturmwin-
de und Wetter.











the scale towards document

Ich / gebet
 dente Schul/
 besser gehen/
 yete Meister
 t gegenwär/
 t / und da das
 eit offen ist.
 diesem heil.
 Wort wol zu
 yrlich keinen
 ch sicherern/
 B / und euer
 Meister aus
 n Liebe gege/
 lich auf mein
 am allerbes/
 seh. Schul.
 r wird ohne
 aß alle seine
 id Werte/
 m Unterge/
 boren /